

---

## **„Es ist besser, wenn wir uns im Straßendienst nicht miteinander unterhalten!“**

Geschrieben von Peter

---

„Kann der Dezember für dich ein besonderer Monat für den Predigtendienst sein? Vielleicht musst du einige Änderungen in deinem normalen Alltags-Ablauf vornehmen, aber wäre der Lohn es nicht wert?“ Der Bruder, der auf der Bühne an dem Rednerpult steht, sieht von seinem Manuskript hoch, und blickt freundlich lächelnd in die Menge der im Königreichssaal anwesenden Personen. „Einige der jüngeren, getauften Verkündiger haben Schulferien und könnten in dem Monat den ‚Hilfspionierdienst‘ durchführen! Überlegt einmal, welche Ermunterung wäre es für sie, wenn ‚Älteste‘, ‚Dienstamtgehilfen‘ und andere ‚Verkündiger‘ im Predigtendienst mit ihnen zusammenarbeiten würden! Kannst du, falls es deine persönlichen Umstände nicht gestatten, in dem Monat ‚Pionier‘ zu sein, gegebenenfalls einige zusätzliche Stunden mit den ‚Pionieren‘ im Predigtendienst einsetzen? Das würde bestimmt zur gegenseitigen Ermunterung dienen!“ Erneut hält der Redner freundlich lächelnd inne, und blickt in die Runde der Zuhörerschaft, aus der er vereinzelt so etwas wie ein leichtes, zustimmendes Kopfnicken registrieren kann. „Wenn alle Verkündiger zusätzliche Anstrengungen unternehmen, werden die Ältesten während der Feiertage an jedem Tag gruppenweise ‚Zeugnisgeben‘ einplanen können, sodass diejenigen, die Pionier sein können, im Predigtendienst stets einen Partner haben. Jetzt, Brüder, ist es an der Zeit, als Einzelne, als Familie sowie als Versammlung dafür zu planen, den Dezember in der Versammlung zu einem besonderen Monat für den Predigtendienst werden zu lassen!“ Der Programmpunkt ist beendet. Der Bruder schnappt sich Liederbuch, Manuskript und Bibel, und verlässt, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, schnellen Schrittes das Podest der Sprecher und Redner.

Laut dem „Programm der November-Dienstzusammenkünfte“, entnommen dem monatlich erscheinenden Informationsblatt „Unser Königreichsdienst“, in das ich augenblicklich hineinsehe, hatte der Auftritt des Redners die Überschrift „Ein besonderer Monat für den Predigtendienst“. Nach dem Lied Nummer 7 standen dem Redner, so die seitens der Gesellschaft vorgegebene Disposition, genau 10 Minuten zur Verfügung. Exakt 10 mal 60 Sekunden, für die „Örtlichen Bekanntmachungen“, für die „Demonstration eines Zeitschriftenangebots, mit der Hervorhebung eines Artikels, der am Wochenende im Predigtendienst verwendet werden kann“ und – so steht es in der zweiten Hälfte des ersten Absatzes „Woche vom 8. November“ – für die „Einladung, ernsthaft über die Möglichkeit nachzudenken, im Dezember vermehrt im Predigtendienst zu stehen, sei es als Hilfspionier oder als Partner von Pionieren“.

Den ersten Teil der heutigen Zusammenkunft, die „Schule für den Predigtendienst“, haben wir bereits hinter uns, die zweite Hälfte, die „Dienstzusammenkunft“, nimmt ihren Lauf. Das Lied „Die Hoffnung auf das Jubeljahr der Menschheit“, sowie die Bekanntgabe einiger mehr oder weniger erwähnenswerter Punkte betreffs der Versammlung, bildeten die beabsichtigte, fließende Überleitung.

Reden, Ansprachen und Aufforderungen dieser Art kenne ich zur Genüge, sie sind sich in all den vergangenen Jahren, was ihre Ähnlichkeit angeht, mehr als nur verblüffend treu geblieben. In der allerletzten Reihe, der auf der rechten Seite des Saales gelegenen Stuhlreihenordnung, habe ich es mir auf einem der linken, mehr in der Nähe des Ganges befindlichen, Plätze bequem gemacht.

Bequem gemacht heißt in dem Falle für mich, unter zusätzlicher Berücksichtigung der besonderen Gegebenheiten, die man in der Regel jedem Hörsaal zubilligen sollte, dass ich, bedingt durch meine Platzwahl, nicht nur keine Menschenseele hinter – sondern normalerweise auch nicht neben mir dulden muss. Bereits in der Schule, soweit ich mich erinnere, setzte man mich permanent an einen der in den hintersten Reihen befindlichen Tische, und jener etwas anrühigen Ära, die damals von den Lehrkräften nur zu gerne als „Exerzierplatz für Strafbataillone“ angesehen wurde, halte ich aus einer inneren Überzeugung heraus die Treue.

Zugegeben, was in grauer Vorzeit anfänglich nicht wirklich freiwillig begann, hat sich dann so im Laufe der Jahre zu einer meiner anhänglichsten Marotten entwickelt. Auch hier und heute verhält es sich so. Ich fühle mich eben „ganz hinten“ – in diesem erklärten „Niemandland der Lehr- und Lernörtlichkeiten“ – merklich am wohlsten. Die Vorteile drängeln sich eigentlich klar erkennbar auf: das etwaige späte Kommen kann, gleich dem frühen Gehen, letztlich nur von der Minderheit der Anwesenden registriert werden, und obwohl ich eher zu den pünktlichen Zeitgenossen gehöre, weiß ich diese Tatsache doch sehr zu schätzen.

Am Ende des Ganges „fällt man nicht so ins Gewicht“, dort kann der Mensch, je nach Bedarf, in Ruhe zuhören oder seinen eigenen Gedanken nachgehen, ohne gleich als der „Desinteressierte“ entlarvt zu werden. In den letzten Reihen kann man durchaus noch der Notwendigkeit „die Seele baumeln zu lassen“ ihren Freiraum geben, ohne gleich die strafenden Blicke der stets „im Winkel“ sitzenden Leidensgenossen zu erwecken. Heute ist der Saal besonders leer. Die unmittelbar angrenzenden Plätze, vor und neben dem meinen, bleiben unbesetzt – ich sitze alleine. Auf dem Stuhl neben mir, entdeckte ich eine schwarze Mappe.

Einen jener gepolsterten Ringordner aus Kunstleder im DIN-A4 Format, die für die Abheftung von gleichformatigem Papier gedacht sind. „Königreichsdienst“, so steht es in goldener Prägeschrift auf der Stirnseite der ziemlich prall gefüllten Mappe, die ganz offenbar dort, auf dem Stuhle neben mir, abgelegt und in Vergessenheit geraten war.

„Königreichsdienst – so ist das Leben“, denke ich, „eben noch an dich gedacht, und jetzt hocken wir hier sinnlich beieinander.“ Mit der Absicht, anhand etwaiger Eintragungen, eventuell einen Hinweis auf den Besitzer zu erhalten, nehme ich meinen „Platznachbarn“, den schwarzen Ordner, und öffne ihn vorsichtig.

Er beinhaltet diverse Klarsichthüllen, die wiederum jeweils eine kleine Ansammlung von mehreren Faldblättern beherbergen – eben, wie bereits vermutbar, jene 4-seitigen Informationsblätter – deren Herausgeber die Gesellschaft der Zeugen Jehovas ist. Obgleich sich meine Mission nach bereits einigen flüchtigen Blicken erledigt hat – oben rechts in der Ecke, auf der ersten Seite eines jeden Exemplars, steht in betont kleiner Schrift immer derselbe Name –, hat mich die Sammlung neugierig gemacht. Es mag sich, grob geschätzt, wohl um die Ausgaben der letzten zehn Jahre handeln. Richtig, zehn Hüllen mit jeweils zwölf Monatsgaben „Unser Königreichsdienst“ wurden hier in dieser Form gesammelt.

Im Moment, ich kann mich nur in aller Form dafür entschuldigen, interessiert mich der Lesestoff aus dem Ordner weitaus mehr, als der geistige Inhalt der Ansprachen auf der Bühne, und die Durchsicht der Blätter, das Überfliegen der Zeilen, bietet sich als eine willkommene Abwechslung an, der ich nicht so recht auszuweichen verstehe...

Auch eine meiner Marotten, ich gestand es an anderer Stelle meiner Erzählung, die sich aus meiner frühesten Jugend, und bis in die heutige Zeit hinein, herüberretten konnten. Befehle die da lauten: „Zuhören, weil alle zuhören!“, „Zuhören, weil angeordnet!“ und „Zuhören, egal was gesagt wird!“ kann ich keinesfalls an meine Sinne weiterleiten... Ohne eine bestimmte

Auswahl zu treffen, gestatte ich mir also die Entnahme von je zwei der deponierten Monate eines jeden Jahrganges, und widme mich den Artikeln, Abschnitten und Texten meiner „Brüder über den Reihen“. Mit Interesse beginne ich, die in der Vergangenheit an die Versammlungen ergangenen Informationen und Aufrufe, die Mitteilungen und Aufforderungen der Gesellschaft eben, zu lesen:

„Jehovas Volk ist ein vielbeschäftigtes Volk. Es gibt viele Verpflichtungen in Verbindung mit unseren Angehörigen, mit der Arbeit oder mit der Schule. Und vor allem sind wir stets ‚reichlich beschäftigt im Werk des Herrn‘ (1. Kor. 15:58). Wir müssen uns auf die wöchentlichen Zusammenkünfte und deren Besuch vorbereiten. Wir werden ermuntert, keine Woche vergehen zu lassen, ohne einen gewissen Anteil am Predigtendienst zu haben. Es muss regelmäßig genügend Zeit für das persönliche Bibelstudium und das Familienstudium reserviert werden. Älteste und Dienstantgehilfen haben in der Versammlung viele Aufgaben.“ ...

„Gelegentlich mögen sich einige unter uns von dem, was wir zu tun haben, erdrückt fühlen. Doch die beschäftigsten Menschen können zu den glücklichsten gehören, wenn die Ausgeglichenheit und der richtige Blickwinkel gewahrt werden (Pred. 3:12, 13).“ ...

„Reichlich beschäftigt zu sein hat einen weiteren Nutzen. Wenn wir eifrig sind und uns an einen vernünftigen Zeitplan für unsere christlichen Aktivitäten halten, scheint die Zeit viel schneller zu vergehen. Da wir uns bewusst sind, dass uns jeder Tag, der vergeht, der neuen Welt näher bringt, akzeptieren wir es gern, dass wir heute ein ausgefülltes Leben führen. Wir erkennen auch, wie weise es ist, eifrig beschäftigt zu bleiben, weil uns weniger Zeit bleibt, uns in vergängliche weltliche Bestrebungen zu verwickeln (Eph. 5:15, 16).“<sup>1</sup>

„Jehova ist zeitbewusst. Er wünscht, dass auch wir einen genauen Zeitbegriff haben. Durch seine Organisation hilft er uns, zeitbewusst zu sein. Wir werden aufgefordert, ‚allzeit reichlich beschäftigt im Werk des Herrn‘ zu sein (1. Kor. 15:58). Dadurch können wir den Dienst Jehovas wirkungsvoller durchführen.“ ...

„Jedem von uns steht in der Woche gleich viel Zeit zur Verfügung, nämlich 168 Stunden. Wie nutzen wir unsere Zeit? Zeigen wir, dass wir uns wirklich bewusst sind, in welcher Zeit wir, vom Standpunkt Jehovas aus gesehen, leben? Lassen wir uns durch nicht notwendige Aktivitäten ablenken?“ ...

„Wenn wir im Predigtendienst stehen, können wir bei Kaffeepausen wertvolle Zeit verlieren. Bei extremen Wetterverhältnissen wird uns eine Pause allerdings erfrischen und uns helfen weiterzumachen. Viele ziehen es jedoch vor, den Menschen eifrig Zeugnis zu geben, und verzichten darauf, mit Brüdern während der für den Predigtendienst vorgesehenen Zeit Kaffeepausen zu machen. Ausgeglichenheit ist erforderlich.“<sup>2</sup>

„Wenn wir an den Sommer denken, denken wir an warmes Wetter, den Besuch eines Bezirkskongresses und planen erholsame Ferien oder erfreuliche Besuche bei Verwandten und Freunden. Es folgen einige Erinnerungen, die uns helfen mögen, die Königreichsinteressen an die erste Stelle zu setzen, wenn wir Pläne für den Sommer machen.“ ...

„Die Schulferien sind eine ausgezeichnete Gelegenheit für junge Menschen, ihre Predigtstätigkeit auszudehnen. Ihr Jugendlichen, könnt ihr Hilfsspionier sein?“ ... „Vergesst nicht, dass ‚die Pläne des Fleißigen sicherlich zum Vorteil gereichen‘ (Spr. 21:5). Plant für den größten Teil der Sommerzeit theokratische Tätigkeiten.“<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst, Januar 1995, „Stets reichlich beschäftigt“, Absätze 1, 2 und 6.

<sup>2</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst, Juni 1995, „Unsere Zeit sinnvoll nutzen“, Absätze 1, 2 und 5.

<sup>3</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst, Mai 1996, „Was hast du für den Sommer geplant“, Absätze 1, 6 und 8.

„Dadurch, dass wir im Dienst Jehovas reichlich beschäftigt sind, haben wir immer viel zu tun (1. Kor. 15:58). Uns ist bewusst, was wir unbedingt tun sollten: persönlich und als Familie studieren, jeden Tag die Bibel lesen, uns auf die Zusammenkünfte vorbereiten und sie besuchen sowie uns regelmäßig am Predigtendienst beteiligen. Aufseher haben Verantwortlichkeiten als Hirten und kümmern sich um weitere Versammlungs-Angelegenheiten. Manche haben wichtige familiäre Verpflichtungen oder verschiedene Pflichten gegenüber anderen. Wir müssen also ausgeglichen sein, und unsere Angelegenheiten gut organisieren, damit wir alles richtig erledigen können.“ ...

„Erkenne Zeiträuber: Eine Woche hat 168 Stunden, und wir sollten die uns zur Verfügung stehende Zeit weise verwenden. Wir sollten erkennen, was uns die Zeit raubt, und diese Dinge einschränken, um genügend Zeit für theokratische Tätigkeiten zu haben. Eine Umfrage ergab, dass in den Vereinigten Staaten der Durchschnitts -Erwachsene mehr als 30 Stunden in der Woche fernsieht. Andere verbrauchen viel Zeit beim Lesen weltlicher Literatur. Einige bemerken vielleicht, dass sie unangemessen viel Zeit für Geselligkeiten, Hobbys, Entspannung oder irgendwelche Tätigkeiten mit dem Computer verwenden. Vielleicht sollten wir unseren Tagesablauf einmal analysieren, um festzustellen, wie wir unsere Zeit besser verwenden können. Die Weisheit gebietet, die Zeit zu begrenzen, die wir für weniger wichtige Aktivitäten einräumen.“ ...

„Mit jedem Tag, der vergeht, sollte uns immer mehr bewusst werden, dass ‚die verbleibende Zeit verkürzt ist‘ (1. Kor. 7:29). Unser Leben hängt davon ab, wie wir die verbleibende kostbare Zeit nutzen. Wir werden gesegnet, wenn wir die gelegene Zeit auskaufen, so dass die Königreichsinteressen bei uns an erster Stelle stehen.“ (Mat. 6:33).<sup>4</sup>

„Warum sollten wir jeden Monat pünktlich über unseren Predigtendienst berichten?“ ...

„Berichte über die Mehrung bereiten uns Freude. Außerdem helfen sie der Gesellschaft, den Fortschritt des weltweiten Werkes zu überwachen. Es muss entschieden werden, wo vielleicht weitere Hilfe nötig ist oder welche und wie viel Literatur hergestellt werden soll. Die Ältesten in jeder Versammlung verwenden die Predigtendienstberichte, um festzustellen, was zur Förderung der Königreichsinteressen verbessert werden kann. Gute Berichte ermuntern uns, und sie spornen einen jeden von uns an, den eigenen Dienst hinsichtlich möglicher Verbesserungen zu untersuchen.“ ...

„Es ist die persönliche Verantwortung jedes Verkündigers, seinen Predigtdienstbericht jeden Monat pünktlich abzugeben. Die Versammlungs-Buchstudienleiter können die Verkündiger gut an ihre Verantwortung erinnern, da sie auch darauf achten, denen beizustehen, die Schwierigkeiten haben, regelmäßig jeden Monat Predigtendienst zu verrichten. Im letzten Buchstudium des Monats oder zu einer anderen passenden Zeit kann daran erinnert werden. Wenn es nicht möglich ist, die Berichte im Königreichssaal abzugeben, kann der Versammlungs-Buchstudienleiter sie einsammeln und dafür sorgen, dass sie rechtzeitig dem Sekretär gegeben werden, damit sie im regelmäßigen Monatsbericht der Versammlung an die Gesellschaft enthalten sind.“<sup>5</sup>

„Wie die Dienstzusammenkünfte uns zum Predigen anspornen: Wir alle werden ermuntert, uns den Stoff in ‚Unserem Königreichsdienst‘ rechtzeitig anzusehen. Wenn wir die Dienstzusammenkunft besuchen und die Darbietungen mitverfolgen, die auf der Bühne demonstriert werden, prägt sich dieser Aufschluss in unseren Sinn ein. Im Predigtendienst können wir wieder an ‚Unseren Königreichsdienst‘ denken und uns an die Darbietungen erinnern, die demonstriert wurden, so dass ein wirkungsvolleres Zeugnis gegeben wird. Diese Erfahrung haben viele Verkündiger gemacht.“ ...

---

<sup>4</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst, Oktober 1996, „Wie man die gelegene Zeit auskauft“, Absätze 1, 3 und 5.

<sup>5</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst, Januar 1997, „Fragekasten“, Absätze 1, 3 und 4.

„Nach den Dienstzusammenkünften verabreden sich einige, gemeinsam in den Dienst zu gehen. Die Verkündiger haben die Vorschläge für den Predigtendienst noch frisch im Sinn und sind angeregt, sie auszuprobieren, weil sie in den Dienstzusammenkünften ermuntert werden, sich jede Woche am Predigtendienst zu beteiligen.“ ...

„Es gibt keinen Ersatz für christliche Zusammenkünfte, in denen wir uns mit Glaubensbrüdern versammeln und zu vortrefflichen Werken angespornt werden. Wir müssen die Zusammenkünfte regelmäßig besuchen, wenn unser Dienst erfolgreich sein soll. Zeigen wir also für die wunderbare Vorkehrung Jehovas Dankbarkeit, ‚indem wir unser Zusammenkommen nicht aufgeben‘ (Heb. 10:25).“<sup>6</sup>

„Kannst du Hilfspionier sein? Wie auch deine persönlichen Verhältnisse sein mögen; wenn du getauft bist, in sittlicher Hinsicht einen guten Ruf hast, das Erfordernis von 60 Stunden Predigtendienst im Monat erfüllen kannst und glaubst, du könntest einen oder mehrere Monate als Hilfspionier dienen, so werden die Versammlungsältesten gern deine Bewerbung um dieses Dienstvorrecht in Erwägung ziehen.“ ...

„Da der Monat Mai fünf volle Wochenenden hat, finden Verkündiger, die zur Schule gehen oder einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, es wahrscheinlich einfacher, in diesem Monat den Hilfspionierdienst durchzuführen. Wenn für jedes der fünf Wochenenden 10 Stunden Predigtendienst eingeplant werden, müssen nur noch 10 weitere Stunden im Monat geplant werden, um die erforderlichen 60 Stunden zu erreichen.“ ... „Ein guter Zeitplan ist erforderlich. Auf der letzten Seite dieser Beilage haben wir die Muster für Zeitpläne aus ‚Unserem Königreichsdienst‘ für Februar 1997 noch einmal abgedruckt. Vielleicht ist einer davon für deine Verhältnisse passend. Wenn du sie betrachtest, dann denke über deine üblichen Tätigkeiten im Monat nach. Was kann zu Hause vor Beginn deines Pionierdienstes erledigt werden, und was kann auf die Zeit danach verschoben werden? Kann Zeit, die für Unterhaltung, Entspannung oder andere Freizeitaktivitäten vorgesehen ist, anderweitig verwendet werden? Statt auf die Gesamtzahl von 60 Stunden zu achten, die erforderlich sind, solltest du für jeden Tag oder jede Woche planen. Ein Hilfspionier braucht nur 2 Stunden am Tag oder 15 Stunden in der Woche einzusetzen. Sieh dir die Musterbeispiele mit einem Bleistift in der Hand an, und arbeite einen persönlichen Dienstplan aus, der für dich und deine Familie am geeignetsten ist.“<sup>7</sup>

„Wer im August in den Urlaub fährt, kann vorher Zeit im Predigtendienst verbringen. In den Urlaub kann man einige Traktate, Broschüren oder Zeitschriften mitnehmen, um den Menschen, die man unterwegs trifft, Zeugnis zu geben. Im Urlaubsort kann man mit den Verkündigern der dortigen Versammlung in den Predigtendienst gehen.“ ...

„Wenn du gesundheitliche Probleme hast, kannst du dich dennoch am Predigtendienst beteiligen. Möglicherweise kannst du Ärzten, Krankenschwestern oder Besuchern Zeugnis geben. Vielleicht bieten sich auch Gelegenheiten, brieflich oder telefonisch Zeugnis zu geben.“ ...

„Einige werden es zweifellos schätzen, wenn ihnen geholfen wird, sich im August am Predigtendienst zu beteiligen. Älteste, Dienstamtgehilfen und Studienleiter sollten dafür sorgen, dass diese Verkündiger Hilfe erhalten. Vergiss auf keinen Fall, am Ende des Monats deinen Bericht umgehend abzugeben, damit du im August als Verkündiger gezählt werden kannst.“<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst, August 1997, „Zusammenkünfte spornen zu vortrefflichen Werken an“, Absätze 3-5.

<sup>7</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst, März 1998, „Werden wir es wieder tun? Ein weiterer Aufruf zum Hilfspionierdienst“, Kästchen Seite 3 und Absätze 6 und 16.

<sup>8</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst-August 1998, „Wird der August ein hervorragender Monat werden?“, Absätze 3-5.

„Die Erntezeit ist eine Zeit der Freude. Sie ist aber auch eine Zeit harter Arbeit. Zur Einsammlung der Ernte steht nur begrenzte Zeit zur Verfügung. Die Arbeiter dürfen dabei nicht saumselig sein.“ ...

„In einem Gleichnis verglich Jesus einen ‚Abschluss eines Systems der Dinge‘ mit einer Erntezeit (Mat. 13:39). Wir leben im Abschluss dieses Systems der Dinge, und es bleibt nur begrenzte Zeit, um ‚auf der ganzen bewohnten Erde‘ Zeugnis zu geben (Mat. 24:14). Während das Ende immer näher rückt, müssen wir uns verstärkt am Predigtendienst beteiligen. Warum? Jesus sagte: ‚Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige‘ (Mat. 9:37,38; Röm. 12:11).“ ...

„Heute haben wir noch mehr Grund, dasselbe Dringlichkeitsbewusstsein zu entwickeln, denn ‚das Ende aller Dinge ... hat sich genaht‘ (1. Pet. 4:7). Jehova hat Tag und Stunde für das Ende dieses Systems der Dinge festgelegt (Mat. 24:36). Das Predigtwerk wird in der verbleibenden Zeit beendet werden. Darum werden wir unsere Bemühungen steigern, immer mehr Menschen mit der guten Botschaft zu erreichen.“<sup>9</sup>

„Im Predigtendienst können wir wertvolle Zeit verlieren, wenn wir nicht achtsam sind. Natürlich wird uns eine kurze Pause bei sehr schlechtem Wetter erfrischen und dazu beitragen, dass wir im Dienst bleiben. Wir müssen allerdings ausgeglichen sein, da solche Pausen möglicherweise nicht immer notwendig sind.“ ...

„Es ist besser, wenn wir uns im Straßendienst nicht miteinander unterhalten. Statt dessen sollten wir getrennt stehen und die Menschen ansprechen, um uns mit ihnen zu unterhalten. So wird die Zeit wirkungsvoller verwendet, und wir haben mehr Freude an der Tätigkeit.“ ...

„Da ‚die verbleibende Zeit verkürzt ist‘, sollte unser Leben mit christlichen Werken ausgefüllt sein (1. Kor. 7:29). Zeit für den Predigtendienst vorzusehen sollte auf unserer Prioritätenliste obenan stehen. Beteiligen wir uns nach Kräften eifrig am Predigtendienst! Zeit ist ein wertvolles Gut von Jehova. Nutzen wir es stets weise und kaufen es gut aus.“<sup>10</sup>

„Der April 2000 eignet sich bei vielen hervorragend für den Hilfspionierdienst, da er fünf vollständige Wochenenden hat. Bereits im April 1969 erreichten wir allein in Westdeutschland und West-Berlin mit 12.162 Hilfspionieren eine absolute Höchstzahl - es waren 15 Prozent aller Verkündiger. Dreißig Jahre später hat sich die Gesamtzahl aller Verkündiger, die im April 1999 berichteten, nahezu verdoppelt. Das heißt, dass es ein enormes Potential gibt, diese absolute Höchstzahl an Hilfspionieren zu übertreffen. Außerdem ist das Stundenziel inzwischen herabgesetzt worden, so dass viel mehr Mitglieder der Versammlung den Hilfspionierdienst durchführen können. Jeder getaufte Verkündiger sollte unter Gebet erwägen, ob er im April Hilfspionier sein kann.“ ... „Stelle deinen Plan für den April mit Hilfe des ‚Kalenders 2000‘ auf. Lege fest, an welchen Tagen du dich am Predigtendienst beteiligen kannst, und zähle die Stunden dafür zusammen. Denke auch an die Zeit, in der du anderen sowohl formell als auch informell Zeugnis gibst. Kommt die Gesamtzahl der Stunden nahe an die erforderlichen 50 Stunden heran? Wenn nur ein paar Stunden fehlen: Kannst du deinen Plan so weit verändern, dass du die Zeit für den Hilfspionierdienst auskaufst? Um 50 Stunden im Monat zu erreichen, müsstest du durchschnittlich nur 1 Stunde und 40 Minuten am Tag einsetzen.“ ...

„Hast du schon daran gedacht, den Vollzeitdienst aufzunehmen, da das Stundenziel für allgemeine Pioniere auch herabgesetzt wurde? Warum damit bis zum Sommer warten? Da der Winter vorbei ist, wäre der April ein guter Monat für den Beginn. Wenn du dir nicht sicher bist, ob du das Ziel von 70 Stunden für allgemeine Pioniere erreichen kannst, warum führst du im April nicht den Hilfspionierdienst durch und setzt dir das Ziel von 70 Stunden? Hast du

---

<sup>9</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst-April 1999, „Verstärkt Zeugnis geben, während das Ende herannaht“, Absätze 1, 2 und 5.

<sup>10</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst, Juni 1999, „Kauft die Zeit gut aus“, Absätze 3, 5, und 9.

einmal gesehen, dass du das Ziel erreichen kannst, wirst du eher geneigt sein dich so bald wie möglich um die Aufnahme in die Reihen der allgemeinen Pioniere zu bewerben. (Siehe ‚Dienst-Buch‘, Seite 113, 114).“<sup>11</sup>

„Ich habe keine größere Ursache zur Dankbarkeit, als diese Dinge ... , dass meine Kinder fortfahren, in der Wahrheit zu wandeln (3. Joh. 4). Johannes freute sich sehr, dass seine geistigen Kinder ausharrten. Wie sehr sich unser himmlischer Vater freuen muss, wenn er sieht, dass Millionen seiner voraussichtlichen Kinder ‚fortfahren, in der Wahrheit zu wandeln‘ (Spr. 23:15, 16; 27:11).“ ...

„Insgesamt gesehen behält Gottes Volk seinen Eifer bei christlichen Tätigkeiten zwar bei, doch einzelne haben allmählich nachgelassen. Als sie die Wahrheit kennen lernten, waren sie womöglich eifrig, doch im Laufe der Jahre haben sie sich daran gewöhnt, sich nur noch geringfügig oder unregelmäßig am Werk des Jüngermachens zu beteiligen.“ ... „Einige haben vielleicht wegen ihrer körperlichen Grenzen und den Auswirkungen des Alters nachgelassen, was verständlich ist. Dennoch sind sie zu loben, weil sie ausharren. Sie tun, was sie können. Aber jeder, der sich Gott hingegeben hat, sollte sich fragen: ‚Habe ich zugelassen, dass ich mich so sehr auf persönliche Angelegenheiten konzentriere, dass für die Königreichsinteressen in meinem Leben nur wenig Platz bleibt? Bin ich irgendwie ‚lau‘ geworden, oder ‚ringe‘ ich noch?‘ (Offb. 3:15, 16; Luk. 13:24). Es wäre gut, wenn wir alle unter Gebet darüber nachsinnen würden, was wir tun und was wir noch verbessern müssen, wobei wir nicht vergessen, dass ‚Jehova jedem, der das Gute wirkt, Herrlichkeit und Ehre und Frieden‘ verheißt (Röm. 2:10).“<sup>12</sup>

Mit einem kurzen Rascheln, sind mir drei der monatlich erscheinenden ‚Briefe der Gesellschaft‘ entglitten und zu Boden gerutscht. Ich hebe sie auf, ordne sie zu den anderen, die ich in meinen Händen halte, und stecke die Informationsblätter zurück in die Klarsichthüllen der schwarzen Mappe. Genug gelesen. Ich lege die Mappe zurück auf das flache Polster des Stuhles neben mir, dort wo ich sie vor gut einer halben Stunde entdeckt hatte, ertappe mich dabei, dass ich sie nachdenklich ansehe, ja dass „sie“ „mich“ noch nicht losgelassen hat. Gesammelte Appelle eines Jahrzehnts ... Auf- und Mahnrufe an meine Schwestern und Brüder, an die Versammlungen der Zeugen Jehovas. Zehn Jahrgänge hatte ich dem Ringordner entnommen, jeweils zwei pro Jahr wahllos aus den Plastikhüllen gezogen, sechs Jahre – 1995 bis 2000 – von ihnen oberflächlich durchgeblättert. „Doch“, denke ich nahezu hörbar laut, „doch, die Reden und Ansprachen kenne ich zur Genüge, und die stets damit verbundenen Aufforderungen sind wirklich von einer – mehr als nur verblüffenden Ähnlichkeit, sie sind sich völlig gleich, sind absolut identisch!“ Wir, die schwarze Mappe und ich, wir mögen uns nicht besonders; und doch, ich habe den Eindruck, als wolle sie mit mir unbedingt weiterkommunizieren, als wolle sie mir um jeden Preis noch etwas zuflüstern:

„Stets reichlich beschäftigt!“, „Unsere Zeit sinnvoll nutzen!“, „Was hast du für den Sommer geplant?“, „Wie man die gelegene Zeit auskauft!“, „Zusammenkünfte spornen zu vortrefflichen Werken an!“, „Werden wir es wieder tun?“, „Ein weiterer Aufruf zum Hilfspionierdienst“, „Wird der August ein hervorragender Monat werden?“, „Verstärkt Zeugnis geben, während das Ende herannaht!“, „Kauft die Zeit gut aus!“, „Können wir den April 2000 zu unserem besten Monat aller Zeiten machen?“, „Harren wir aus?“...  
Nein, nein, die Mappe und ich, wir mögen uns wirklich nicht besonders, können uns nicht gut leiden. Sei’s drum, was soll’s, aber das Verhältnis zwischen dem Redner – dem Bruder der

<sup>11</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst, März 2000, „Können wir den April 2000 zu unserem besten Monat aller Zeiten machen?“, Absätze 4 –6.

<sup>12</sup> Zitiert aus: Unser Königreichsdienst, August 2000, „Harren wir aus?“, Absätze 1-3.

die zweite Hälfte der heutigen Zusammenkunft eröffnete – und ihr, der Mappe, das scheint mir dafür um so besser zu sein. Wie lauteten doch noch gleich seine gefälligen, ermunternden Worte: „Kann der Dezember für dich ein besonderer Monat für den Predigtendienst sein? Vielleicht musst du einige Änderungen in deinem normalen Alltags-Ablauf vornehmen, aber wäre der Lohn es nicht wert?“

Musik erklingt, beendet den episodischen Ausflug meiner Gedanken. Meine Brüder im Königreichssaal, erheben sich von den Plätzen. Ich erhebe mich ebenfalls. Die heutige Versammlung – die Schule für den Predigtendienst und die Dienstzusammenkunft – ist so gut wie beendet, zweimal eine Dreiviertel-Stunde, mit einer fließenden Überleitung ohne Pause, verstrichen. Ein Lied wird gesungen. Ich gehe, bevor das Gebet gesprochen wird. „Vielleicht musst du einige Änderungen in deinem normalen Alltags-Ablauf vornehmen“, wiederhole ich die Worte des Redners während ich in mein Auto steige, „aber wäre der Lohn es nicht wert?“

Die Zeiten sind in einem hohen Maße inflationär durchtränkt, und zwar nicht allein – aus dem Fenster nach draußen gesehen – bezüglich des kommerziellen Handels unserer gebeutelten Wirtschafts-Märkte, nein, Selbiges gilt – wir blicken jetzt durchs Fenster nach drinnen –, ganz offensichtlich ebenso für die geforderten Dienstleistungen, die im Rahmen der christlichen Gottesdienste erbracht werden sollen. Bei uns Zeugen Jehovas, so empfinde ich es jedenfalls zunehmend deutlicher, scheint die Zeit einer Inflation zu unterliegen. Zwischen unseren eigenen Reihen ist das ausufernde Selbstaufblasen des Zeitraubes erschütternd tendenziell. War früher das zu steckende Ziel von „10-Stunden Predigtendienst“, per Mensch und Monat, in aller Munde, so sieht man uns heute gerne mit „50-Stunden“ das Band der Ziellinie zerreißen. Wo damals laufende „Verkündiger“ kurzzeitig spurteten, werden heute am liebsten durchgehend rennende „Hilfspioniere“ gesehen.

„Hilfspioniere“ und „Allgemeine Pioniere“ üben sich – mit stramm aufgerollten Zeitplänen in den Händen – in der anerkannten Disziplin des hechelnden Staffellaufs. „10-Stunden“, „50-Stunden“, „70-Stunden“ lauten unablässig die anspornenden Parolen unserer Organisation, tönen ununterbrochen die anfeuernden Zurufe der Kreis- und Bezirksaufseher, ja klingen verlässlich die milden, ermunternden Worte der Aufseher, Ältesten und Dienstantgehilfen unserer durch und durch organisierten Gesellschaft. Christlicher Leistungssport liegt voll im Trend der Zeit, „Marathon für jedermann – vom Kinde bis zum Greise“ lautet das Angebot an uns Brüder „zwischen den Reihen“...

Stabhochsprung der Missionare führt um eine knappe Zehntel-Länge, dicht gefolgt vom Hürdenlauf der Sonderpioniere ... routinierter Applaus, sowie wuchernde Appelle für die Hilfspioniere rauschen durch die Mikrophone der Stadien und Hallen ... Beifallsstürme der Routine und appellierende Wucherungen, fließen Hand in Hand durch die Gänge der neuerbauten Versammlungssäle.

„Zumindest diese Sache ist nicht in Ordnung, weder in die Tiefe gesehen, noch oberflächlich betrachtet.“ Nachdenklich stehe ich, nunmehr im Wohnzimmer unseres Hauses, vor dem Sekretär neben dem Bücherregal, und lege die Autoschlüssel auf der Schreibplatte ab. „Ein reibungslos harmonisierendes Ineinandergreifen von Grund- und Leitsätzen, ist noch lange kein Garant für eine gottgewollte Glaubenslehre, das könnte man leicht missdeuten, und ein scheinbar legitimierbares Arrangement mit der Leistungskontrolle, noch lange keine Fanfare für ein gottgegebenes Leistungsprofil. Das Unvermögen, die Konsequenz dieser Logik umsetzen zu können – sie in die Führung und Leitung der Christenversammlung miteinbeziehen zu können –, hätte unweigerlich ein Zurückrutschen in die Zeit des Mittelalters zur Folge, ja eine Hinwendung zu den ‚historischen Kirchen-Statuten‘ jener absurden, exzentrisch düsteren Epoche.“



Oder besteht die Gefahr gar nicht? Nein? Nicht wirklich? Wirklich nicht? Ist sie nicht realistisch, ist sie nur in meinem philosophischen Gedankengut existent?“ Zwischen den Büchern der Wohnzimmer-Lesecke, der so über die Jahre langsam aber beständig gewachsenen Hausbibliothek, befindet sich auch eine beachtliche Ansammlung von religiöser Lektüre. Es handelt sich dabei, ich gebe es zu, überwiegend um die Werke meiner Zeugen-Brüder, um Bücher, gebundene Zeitschriften-Jahrgänge, Bibeln und Konkordanzen der „Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft“. Aber auch der „Koran“, oder die Berichterstattung des im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebenden Historikers Flavius Josephus, lassen sich in dem Fundus der kleinen Bibliothek finden. Eine Anzahl von sowohl sehr alten, als auch neuen Bibeln ruhen in dem Oberschrank des Schreibsekretärs. Zwischen den Bänden - eine Ausgabe des 1994 erschienenen Buches von Papst Johannes Paul II - „Die Schwelle der Hoffnung überschreiten“. Hier steht „Charles Darwin“ neben „Martin Luther“, sitzt „Bertolt Brecht“ in der Sichtweite von „Siegfried Lenz“. Hier lehnen sich „Katholiken“ eng an die „Protestanten“ an, und hier ruht „Der Wachturm“ inmitten der Gesellschaft von „Hermann Hesse“...

„Schön, wirklich schön, dass das wenigstens auf den wenigen Quadratmetern meiner kleinen literarischen Ecke möglich ist“, sage ich mir, „was hätten diese Menschen, auf dem mühsamen Wege zu unserem gemeinsamen Gott, nicht alles voneinander lernen können...“ Der Sekretär und ich, wir sehen uns an – eine gelungene Nachbildung jener wuchtig schönen Schränke aus handwerklich perfekt verarbeitetem Massivholz, die uns die Jahrhundertwende bescherte. Wie fast immer bei solchen Gelegenheiten, öffne ich die beiden verglasten Türen seines Oberschranks, und werfe einen flüchtigen Blick auf sein Angebot. Diesmal eher gezielt, gestehe ich ein...

Oberhalb der eng aneinander gedrängten Bibeln, und zwischen den, aus Platzmangel quer auf den Bänden gelagerten Büchern, steckt eine Ausgabe jener besagten Informations- Blätter der Gesellschaft. Es handelt sich um ein älteres, etwas vergilbtes Exemplar aus der Mitte der Sechziger-Jahre. Vorsichtig ziehe ich mir das dünne Faltblatt heraus. Es hat eine etwas andere Aufmachung als die heutigen Ausgaben, wurde damals in merklich kleinerer Schrift verfasst, und der Schriftzug der Überschrift ließt sich „Königreichs-Dienst“ (heute „Unser Königreichsdienst“), gibt sich aber, ohne den geringsten Zweifel zuzulassen, deutlich als ein sogenannter „Brief der Organisation an die Versammlungen“ zu erkennen. Vielleicht liefert mir das Exemplar den würdigen Epilog zu meiner heutigen Erfahrung, spricht die Schlussrede, zu der Inszenierung des gerade Erlebten? Zusammen mit dem Brief, meiner Lesebrille und einem Glas französischen Rotwein, lasse ich mich in den großen gemütlichen Ledersessel vor dem Kaminofen fallen. Auszugsweise lese ich auf der ersten Seite: Königreichs-Dienst. Für Deutschland. Juni 1965. JG. 8 Nr. 6.

Liebe Mitverkündiger!

In den Sommermonaten bietet sich für viele von uns vermehrte Freizeit, die wir dazu benutzen möchten, Jehova in vermehrtem Maße zu dienen. Zu dieser Jahreszeit ist die Gefahr der Ablenkung sehr groß. Doch wenn wir vor Jehova stets ein gutes Gewissen bewahren möchten, werden wir darauf achten, dass wir nicht die gesamte Freizeit für persönliche Dinge benutzen, sondern wir werden uns einen Zeitplan aufstellen und gebetsvoll darüber wachen, dass wir regelmäßig, Monat für Monat, Woche für Woche, im Predigtendienst tätig sind. Viele Verkündiger haben mit dem Broschüren-Angebot gute Ergebnisse erzielt. Nutzen wir deshalb alle sich uns bietenden Gelegenheiten, wie z.B. auf Reisen, in Ferien usw., eine Auswahl von sieben Broschüren für 1 DM abzugeben. ...

Ich blättere um, entscheide mich dort für die Zeilen des zweiten Hauptabschnitts der nächsten Seite:

Eure Dienstversammlungen. Dritte Versammlung im Juni.

Motto: Stärkt euch einander in Liebe. Lied Nr. 68.

5 Min. Einführung, Text und Kommentare.

18 Min. Stärkt die grundlegende Einheit.

Vorsitzender (2 Min.) Die Familie ist die grundlegende Einheit der Neuen-Welt-Gesellschaft. Starke Familien ergeben starke Versammlungen. Ein praktischer Familienzeitplan, der alle Familienglieder einschließt, ist der Schlüssel zum Erfolg.

1. Szene (4 Min.) Der Vorsitzende interviewt einen Studienleiter oder einen anderen Bruder, der einen praktischen Familienzeitplan hat und dessen Kinder tätig sind und das Zehn-Stunden-Ziel erreichen. Sie besprechen zusammen den Fortschritt, den die Familie erzielt. Die ganze Familie schätzt den Zeitplan. Er hat ihnen geholfen, die Ziele zu erreichen. Sie sind jetzt glücklicher als zuvor.

2. Szene (10 Min.) Ein Studienleiter spricht mit Eltern (oder einem Elternteil), die selbst im Dienst gut vorankommen, aber deren Kinder wenig Dienst verrichten. Die Eltern meinen, einige ihrer Kinder seien zu jung, später würden sie sie zu den verschiedenen Dienstzweigen heranziehen. Der Studienleiter erwidert, dass die Kinder, die schon sehr früh mit in den Dienst genommen werden, auch wenn sie noch nicht als Verkündiger gezählt werden, es später leichter haben, Spott um des Namens Jehovas willen zu ertragen. Sie sind im Dienst „abgehärtet“. Kinder können sehr früh lernen, Zeitschriftenrouten zu entwickeln und einfache Predigten zu halten. Er zeigt, wie die Familieneinheit und das Zusammenleben gefördert werden können, wenn alle Familienglieder Zeit für den Felddienst, für das Familienstudium, für den Besuch der Zusammenkünfte sowie für eine ausgeglichene Erholung reservieren. Jehova segnet den, der „seinen Weg einrichtet“. (Ps. 50:23) Vater und Mutter sehen ein, dass das vernünftig ist, und sie arbeiten zusammen mit dem Studienleiter einen praktischen Familienzeitplan aus. Die Zeit für das persönliche Studium sollte ebenfalls festgelegt werden. Die Kinder kommen herein, und sie erklären sich gern bereit, mitzumachen.

Vorsitzender (2 Min.) Das Leben der Kinder und Eltern hängt von Tätigkeit und Gerechtigkeit ab. – Spr. 10:16, 21. ...

Ich blättere weiter, wähle auf der letzten Seite die „Bekanntmachungen“ aus:

Für die Dienstzentren wird folgender Plan vorgeschlagen: 13. Juni: Es wird gezeigt, wie man den Satz von sieben Broschüren anbieten kann, nachdem das Angebot abgelehnt wurde; 20. Juni: Örtliche Einwände überwinden; 27. Juni: Zeigt, wie jugendliche Verkündiger einen Anteil an der Predigt haben können (siehe „Königreichsdienst“ vom Mai 1965); 4. Juli: Die neue Predigt wird geübt. Der 17. Juni ist ein arbeitsfreier Tag, und es sollten in allen Versammlungen Felddienst-Zusammenkünfte arrangiert werden. ...

Genug gelesen. Ich lege den betagten Brief, das Faltblatt – den „Königreichs-Dienst“ beiseite, und denke nach. Mein treuer Freund der Regulator, die alte mechanische Wanduhr, die im Obergeschoss des Treppenhauses hängt, schlägt pflichtbewusst die Stunde des Abends an, holt mich mit seinen Mitteln zurück in die Realität meiner Gegenwart. „Da sitzt du nun mit deinem Glas Rotwein in der Hand, und hypnotisierst dich im Grübeln... „Was soll das eigentlich werden“, meine lieben Brüder, „wo wollt ihr mit uns denn noch hin rennen?“ „So leben wir doch ausschließlich ‚für‘ die Zeit, und haben demzufolge natürlich kaum noch Zeit zu leben! Will ‚Gott‘ dieses Reglement der Organisation, oder organisiert und reglementiert ihr Gottes Willen? Ich weiß - und kenne eure Antworten darauf bereits, meiner Argumentation folgen eure Darlegungen, meinen Thesen folgen eure Antithesen. Aber, so

glaube ich fest erkannt zu haben, eure ‚diesbezüglichen‘ Lehr- und Leitsätze, letztlich auch nur Ausgangspunkte für weitere Argumentationen die ihr sodann selber ‚obendrauf‘ installiert habt, sind so gesehen auch nichts anderes als Thesen! Oder? Nein, meine lieben Brüder der ‚Organisation über den Reihen‘ - und meine eifrigen Brüder der ‚Versammlung zwischen den Reihen‘ –, nein, ich kann und will mich mit der ‚Art‘ eurer Motivierung nicht anfreunden, darf und werde der von euch geschwungenen ‚Motivations-Fahne‘ nicht hinterher rennen! Weder eure ‚liebvollen‘ Ermunterungen, noch die daraus resultierenden Folgen gehen mir aus dem Sinn, Folgen - über Jahre und Jahrzehnte ‚zwischen‘ den Reihen meiner Nächsten gewachsen - die sich in ihrer deprimierenden Brisanz so klar und deutlich zu erkennen geben, und die ihr dennoch nicht sehen wollt ... oder - ich mag es kaum aussprechen - etwa nicht sehen könnt?“

Ich bringe das Blatt zurück an seinen zugewiesenen Platz, schiebe es vorsichtig zwischen die Bücher des Oberschranks. Wegwerfen werde ich es nicht. Obwohl, den Inhalt kenne ich zur Genüge, die Informationen der gedruckten Zeilen sind mir mehr als nur ausreichend bekannt. Es waren immer dieselben Botschaften, und es werden vermutlich auch immer dieselben bleiben. Nicht „die Gleichen“ – nein, nicht einmal das –, „dieselben“ werden es bleiben.

Nein, eure - stets anspornenden Ermunterungen sind mir fest ins Gehirn gebrannt. Sie gehen mir nicht mehr aus dem Sinn, weigern sich in Vergessenheit zu geraten, weigern sich kraftvoll, den Platz mit anderen Ideen zu teilen, wehren sich gegen jedes weitere Arrangement mit anderen Bestrebungen, erwehren sich gegen die Essenzen des Lebens – gegen viele der Geschenke unseres Gottes –, kämpfen ausdünstend gegen die Freiheit der Zeit...

Der heutige Tag ist beendet, ich schließe die Türen des Sekretärs, und lege die Brille in das Mittelfach zwischen den Schreibutensilien-Schubladen. 12:00 Uhr – Mitternacht meldet der Regulator. „Das passt gut!“, denke ich, und trage das leere Glas in die Küche. Wie ich es vermutet habe, marschieren noch ein letztes Mal für heute die Botschaften der gelesenen Briefe an mir vorbei. Sollen sie, nur zu, vermutlich brauchen sie das, ich möchte ihnen keinesfalls einen Stein in den Weg legen ... sie legen mir letztlich ja auch keine Hindernisse mehr auf meine Pfade. Da marschieren sie nun, in Richtung Haustüre wie ich meine erkennen zu können, sind im Begriff noch zu so später Stunde das Haus zu verlassen... geht nur, ich halte euch nicht auf, ich bin ziemlich müde. Weg sind sie, durch den dünnen Spalt - zwischen Tür und Bodenfliesen – hindurch, auf die dunklen Straßen der Nacht. Hört man genau hin, lassen sich noch – sehr, sehr leise allerdings – die Klänge ihrer Begleitmusik wahrnehmen, erreichen noch die kantig, kurz und knapp gesprochenen Befehle, die ermunternden Aufforderungen, das Ohr des willigen Lauschers:

„Da wir uns bewusst sind, dass uns jeder Tag, der vergeht, der neuen Welt näher bringt, akzeptieren wir es gern, dass wir heute ein ausgefülltes Leben führen. Wir erkennen auch, wie weise es ist, eifrig beschäftigt zu bleiben, weil uns weniger Zeit bleibt, uns in vergängliche weltliche Bestrebungen zu verwickeln!“...

„Jehova ist zeitbewusst. Er wünscht, dass auch wir einen genauen Zeitbegriff haben!“...

„Jedem von uns steht in der Woche gleich viel Zeit zur Verfügung, nämlich 168 Stunden. Wie nutzen wir unsere Zeit?“ ...

„Wenn wir im Predigt stehen, können wir bei Kaffeepausen wertvolle Zeit verlieren!“...

„Die Schulferien sind eine ausgezeichnete Gelegenheit für junge Menschen, ihre Predigtstätigkeit auszudehnen!“...

„Vergesst nicht, dass die Pläne des Fleißigen sicherlich zum Vorteil gereichen!“...

„Wir müssen also ausgeglichen sein, und unsere Angelegenheiten gut organisieren, damit wir alles richtig erledigen können!“...

„Erkenne Zeiträuber: Eine Woche hat 168 Stunden, und wir sollten die uns zur Verfügung stehende Zeit weise verwenden!“...

„Vielleicht sollten wir unseren Tagesablauf einmal analysieren, um festzustellen, wie wir unsere Zeit besser verwenden können. Die Weisheit gebietet, die Zeit zu begrenzen, die wir für weniger wichtige Aktivitäten einräumen!“...

„Unser Leben hängt davon ab, wie wir die verbleibende kostbare Zeit nutzen!“...

„Es ist die persönliche Verantwortung jedes Verkündigers, seinen Predigt dienstbericht jeden Monat pünktlich abzugeben!“...

„Es gibt keinen Ersatz für christliche Zusammenkünfte, in denen wir uns mit Glaubensbrüdern versammeln und zu vortrefflichen Werken angespornt werden!“...

„Kannst du Hilfspionier sein?“...

„Da der Monat Mai fünf volle Wochenenden hat, finden Verkündiger, die zur Schule gehen oder einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, es wahrscheinlich einfacher, in diesem Monat den Hilfspionierdienst durchzuführen!“...

„Ein guter Zeitplan ist erforderlich. Auf der letzten Seite dieser Beilage haben wir die Muster für Zeitpläne!“...

„Kann Zeit, die für Unterhaltung, Entspannung oder andere Freizeitaktivitäten vorgesehen ist, anderweitig verwendet werden?“...

„Ein Hilfspionier braucht nur 2 Stunden am Tag oder 15 Stunden in der Woche einzusetzen!“...

„Wer im August in den Urlaub fährt, kann vorher Zeit im Predigt dienst verbringen!“ ...

„Wenn du gesundheitliche Probleme hast, kannst du dich dennoch am Predigt dienst beteiligen!“ ...

„Vergiss auf keinen Fall, am Ende des Monats deinen Bericht umgehend abzugeben!“ ...

„Zur Einsammlung der Ernte steht nur begrenzte Zeit zur Verfügung. Die Arbeiter dürfen dabei nicht saumselig sein!“ ...

„Während das Ende immer näher rückt, müssen wir uns verstärkt am Predigt dienst beteiligen!“ ...

„Natürlich wird uns eine kurze Pause bei sehr schlechtem Wetter erfrischen und dazu beitragen, dass wir im Dienst bleiben. Wir müssen allerdings ausgeglichen sein, da solche Pausen möglicherweise nicht immer notwendig sind!“ ...

„Es ist besser, wenn wir uns im Straßendienst nicht miteinander unterhalten!“ ...

„Da die verbleibende Zeit verkürzt ist, sollte unser Leben mit christlichen Werken ausgefüllt sein!“ ...

„Der April 2000 eignet sich bei vielen hervorragend für den Hilfspionierdienst, da er fünf vollständige Wochenenden hat!“ ...

„Um 50 Stunden im Monat zu erreichen, müsstest du durchschnittlich nur 1 Stunde und 40 Minuten am Tag einsetzen!“ ...

„Wenn du dir nicht sicher bist, ob du das Ziel von 70 Stunden für allgemeine Pioniere erreichen kannst, warum führst du im April nicht den Hilfspionierdienst durch und setzt dir das Ziel von 70 Stunden?“ ...

„Insgesamt gesehen behält Gottes Volk seinen Eifer bei christlichen Tätigkeiten zwar bei, doch einzelne haben allmählich nachgelassen!“ ...

„Aber jeder, der sich Gott hingegeben hat, sollte sich fragen: ‚Habe ich zugelassen, dass ich mich so sehr auf persönliche Angelegenheiten konzentriere, dass für die Königreichsinteressen in meinem Leben nur wenig Platz bleibt? Bin ich irgendwie ‚lau‘ geworden, oder ‚ringe‘ ich noch?‘“ ...

„Es wäre gut, wenn wir alle unter Gebet darüber nachsinnen würden, was wir tun und was wir noch verbessern müssen!“ ...

„Wenn wir vor Jehova stets ein gutes Gewissen bewahren möchten, werden wir darauf achten, dass wir nicht die gesamte Freizeit für persönliche Dinge benutzen, sondern wir werden uns einen Zeitplan aufstellen!“ ...

„Der Vorsitzende interviewt einen Studienleiter oder einen anderen Bruder, der einen praktischen Familienzeitplan hat und dessen Kinder tätig sind und das Zehn-Stunden-Ziel erreichen!“ ...

„Die ganze Familie schätzt den Zeitplan. Er hat ihnen geholfen, die Ziele zu erreichen. Sie sind jetzt glücklicher als zuvor!“ ...

„Ein Studienleiter spricht mit Eltern (oder einem Elternteil), die selbst im Dienst gut vorankommen, aber deren Kinder wenig Dienst verrichten!“ ...

„Kinder können sehr früh lernen, Zeitschriftenrouten zu entwickeln und einfache Predigten zu halten!“ ...

„Vater und Mutter sehen ein, dass das vernünftig ist, und sie arbeiten zusammen mit dem Studienleiter einen praktischen Familienzeitplan aus!“ ...

„Die Kinder kommen herein, und sie erklären sich gern bereit, mitzumachen!“ ...

„Das Leben der Kinder und Eltern hängt von Tätigkeit und Gerechtigkeit ab!“ ...

„Der 17. Juni ist ein arbeitsfreier Tag, und es sollten in allen Versammlungen Felddienst-Zusammenkünfte arrangiert werden!“ ...

Da marschieren sie hin. Geht nur, ich halte euch nicht auf, ihr Botschaften ... ich bin wirklich ziemlich müde ... höre mir lediglich noch für ein Kurzes eure Begleitmusik an ... erwarte sekundlich deren Verhalten. Noch lassen sie sich wahrnehmen...

Der Bassbariton, gepaart mit dem Heldenbariton ... der Charakterbariton, vereint mit dem Lyrischen Bariton ... der Seriöse Bass, im Gleichschritt mit dem Charaktertenor ... der Heldentenor, beisammen mit dem Spielbass ... der Schwere Spielbass, gefolgt vom Dramatischen Koloratsopran ... der Lyrische Mezzosopran, Hand in Hand mit dem Dramatischen Sopran ... der Koloratsopran, auf den Schultern des Lyrischen Tenors... Da marschieren sie hin, die Botschaften, begleitet von den menschlichen Stimmlagen der Welt. Noch lassen sie sich wahrnehmen... Die Violinen und die Kontrabässe ... die Flöten und die Oboen ... die Fagotte und die Hörner ... die Posaunen und die Trompeten ... die Pauken und die Bratschen ... die Harfen und die Orgeln...

Bei aller Harmonie... die Worte, die Stimmen und Klänge... irgendwie hören sie sich, ich vermag es nicht anders zu umschreiben, disharmonisch – irgendwie gleichgeschaltet an.